Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1207
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1580
Girokasse: Riesa Nr. 59

№ 253 — Freitag, 29. Oktober 1937, abends — 90. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels in der Unterhaltung. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Goebbels

Zu seinem 40. Geburtstage

Heute, am 29. Oktober, vollendet der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter von Berlin Dr. Joseph Goebbels sein 40. Lebensjahr.

*

„Ein gewisser Herr Goebbels, man sagt, er käme aus dem Ruhrgebiet, produzierte sich . . ." las man vor 11 Jahren in der Berliner Presse. Und hätte jemand der Journaille gesagt, daß dieser aus dem Westen zugezogene und schwer verkannte Herr einstmals ihr Wohl und Wehe in der Hand halten, daß er als Minister des Deutschen Reiches die Geschicke unseres kulturellen Lebens betreuen würde, hätte männiglich laut gefeixt. Die Spitzel meldeten: Ein junger Mensch unbekannten Herkommens, sieht ziemlich verhungert aus, hitzige Augen, kleine Gestalt — der ist gerade der Richtige!

Seltsamerweise brachte es der also Angesprochene fertig, die schlimmsten Bestien der Unterwelt des roten Berlin, brutale Brocken von Kraftmenschen, derart zu zähmen, daß sich das überhebliche Lächeln der Pressejuden sehr schnell in gellende Haßausbrüche verwandelte. An dem schmächtig scheinenden Mann mußte etwas dran sein: Man konnte nicht verheimlichen, daß er im Handumdrehen Tausende von kräftigen jungen Burschen um sich versammelte, die für ihn durchs Feuer gingen. Man stellte mit Erstaunen fest, daß dieser gewisse Herr Goebbels alles andere als ein Feigling war, stets da erschien, wo es am wildesten herging und sich dann verdammt kräftig zeigte. Eine unglaubliche Energie, die Zähigkeit des Sohnes des Volkes, der sich vorgenommen hat, ein großes Werk allen Widerständen zum Trotz anzupacken und zu vollenden, erwies sich als beispielloser Motor. Gesunder Mutterwitz verhalf dem Rheinländer zu einer Schlagfertigkeit, die erbarmungslos sein konnte. Und der im leidenschaftlichen Studium und kluger Beobachtung geübte Instinkt führte zu einer Kenntnis der menschlichen Art, die ihn als den geborenen Anwalt der Massen erscheinen ließ. So eroberte der junge Doktor Berlin für Adolf Hitler und symbolisierte damit eine Bewegung, die allein durch Kühnheit und übermenschlichen Willen Erfolge herbeizuführen gewohnt ist, welche die Welt für unmöglich hält.

Joseph Goebbels hatte reichlich Gelegenheit, die Willenskraft als vornehmsten Besitz des politischen Kämpfers anzusehen, der hoffnungslos erscheinende Entwicklungen aufhalten will. Der rastlose junge Student hatte bei den Wissenschaften die Erkenntnisse, die er suchte, nicht gefunden. Er wollte sie aber finden und fand sie auch, aber ganz wo anders: Im Volke. Bei den in eine furchtbar veränderte Heimat zurückgekehrten Feldgrauen, bei denen er mit Rumpels und Bauern den Widerstand am Rhein und Ruhr organisierte, begann er Suchende zu finden. Und der von Verrat, Verfolgung und Unglück immer wieder bleiern herabgesenkten Ohnmacht Reserte er sich wie auch. Er glaubte und wollte. Und so erkämpfte er sich, was Hörsäle und Studierstube ihm schuldig geblieben waren. Seine „Nationalsozialistischen Briefe" predigten deshalb um 1925 etwas anderes als die idealistischen, aber sektiererischen Schriften der vaterländischen Gruppen: Nicht bürgerliche Reaktion mit schwarz-weiß-rotem Bändchen, sondern eine alle mitreißende Revolution nur kann das neue Deutschland schaffen. Der zum Bettartikler Gewordene predigt aber nicht nur, er setzt sich auf der Straße, auf der Zeche, in den Fabrikhallen und Versammlungslokalen auch persönlich ein und begründet damit den neuen Journalisten. Er schreibt nicht nur im Stillen, sondern tut seinen Mund auch in voller Oeffentlichkeit auf, wo Kannotten hageln, Biergläser fliegen, Knüppel krachen. So wurde er der Richtige für die rote Reichshauptstadt, formte hier die Besten der bald noch in bürgerlicher Mentalität befangenen Gemeinde und schuf geübt eine schlagkräftige Organisation, die bald erstarkt bereits Proben ihres Könnens liefern mußte — an ihrer Spitze der nimmermüde Doktor mit schwarzer Lederjacke oder verwaschenem Trenchcoat.

In dieser Zeit kam die Joseph Goebbels heimlich innewohnende Künstlernatur wenig zu ihrem Recht. Einfachere, primitive, aber grundlegende Dinge hatten das Vorrecht. Erst nach und nach, in der immer mosterhaftar werdenden Formulierung seiner Versammlungs- und Reichstagsreden und „Angriffs"-Artikel, der Stilkunst in den Plakaten der NSDAP., in der mitreißenden Note der Nazi-Kundgebungen konnte sich mehr und mehr diese besondere Seite des Gauleiters und nunmehrigen Reichspropagandaleiters zeigen.

Voll und ganz wurde dann das Amt, welches das Dritte Reich ihm gab, seiner Persönlichkeit gerecht: Der Doktor wurde der Minister der künstlerisch schaffenden Menschen, der Bühnen- und Filmleute, der Pressemänner, Musiker, Bildhauer, Schriftsteller, Maler und Funkschaffenden. Er begann sie im gleichen Geist zu erziehen, wie einst Rumpel und SA.-Mann und formte einen neuen Typ, bei dem Gesinnung und Gesittung zusammenwachsen. Menschen formen und lenken, ob einst Arbeitslose auf dem Berliner Beuthelblick oder komplizierte Kopfarbeiter, das ist die Berufung von Dr. Goebbels geworden. Mit dieser Aufgabe steht der nunmehr 40jährige bei seinem Führer.

Mussolini fordert koloniale Gerechtigkeit für Deutschland

Grundbedingung für den Frieden: Ausschaltung des Kommunismus

)(Rom. Bei dem großen Appell der 100 000 politischen Leiter im Stadion hat **Benito Mussolini** die folgende, innen- wie außenpolitisch gleichbedeutsame Rede gehalten:

Kameraden! 15 Jahre sind seit den Tagen vergangen, in denen sich ein für das Leben unserer Nation historisch höchst bedeutsames Ereignis abspielte. Nachdem die faschistischen Kampfbünde den Kommunismus und seine direkten und indirekten Helfershelfer hart bekämpft und geschlagen hatten, nachdem sie ihr edles Blut in allen Gauen Italiens vergossen hatten, marschierten sie auf Rom, um eine politische Klasse zu stürzen, die in der verabscheuungswürdigen und zersetzenden Form des demokratischen und liberalen Parlamentarismus nicht mehr den Anforderungen der neuen Zeit entsprach. Am 28. Oktober 1922 begann jene faschistische Revolution, die schon 15 Jahre andauert. Die Revolution ist zum Regime geworden und das Regime ist immer mehr mit dem italienischen Volk eins geworden, mit diesem energischen und starken italienischen Volk, mit dem ein Waffengang für jedermann äußerst gefährlich wäre.

Wenn wir in Gedanken für einen Augenblick rückwärts blicken, können wir mit ruhigem Stolz feststellen, daß wir während dieser geschichtlichen Periode große Taten vollbracht haben, die alle in der einen ihren strahlenden höchsten Ausdruck finden, im wiedererstandenen Imperium Roms.

Wir sind glücklich, daß der Führer eine Abordnung seiner hervorragendsten Männer nach Rom entsandt hat, die Kameraden Heß, Frank, Lutze, Wagner und die sie begleitenden Kameraden, die Vorkämpfer und Nationalsozialisten der ersten Stunde, Verwundete des Weltkrieges und der Revolution. Nach den unermeßlichen Tagen von München, Mecklenburg, Essen und Berlin bildet ihre Anwesenheit bei unserer Feier Beweis und beweist in der Tat, daß sich neben der politischen Achse eine immer engere Solidarität zwischen beiden Regimen und eine immer aufrichtigere Freundschaft zwischen den beiden Völkern entwickelt.

Nachdem der Duce die politischen Leiter der faschistischen Partei an die Tradition ihrer Grundtugenden erinnert und den Grundsatz „Das Kapital sei dem Staate untergeordnet!" betont hatte, fuhr er fort:

„Kameraden, unter welchem Zeichen wollen wir das 16. Jahr der faschistischen Zeitrechnung beginnen? — Das Zeichen ist in dem einfachen Wort enthalten: Friede!

Dieses Wort ist von den blökenden Herden der reaktionären, sog. Demokraten viel gebraucht und mißbraucht worden. Aber wenn dieses Wort über unsere Lippen kommt, von uns Männern ausgesprochen wird, die wir gekämpft haben und bereit sind, zu kämpfen, so erhält dieses Wort seine tiefe, feierliche und menschliche Bedeutung zurück.

Damit dieses Wort wieder dauerhaft und fruchtbar sei, ist es notwendig, den Kommunismus aus Europa und zunächst aus Spanien auszuschalten.

Es ist notwendig, daß einige schreiende und absurde Klauseln der „Friedensverträge" revidiert werden. Es ist notwendig, daß ein großes Volk wie das deutsche Volk den Platz wieder erhält, der ihm gebührt und den es an der Sonne Afrikas inne hatte. Es ist schließlich notwendig, daß man Italien in Ruhe läßt, weil es sich mit seinem Blut und mit seinen eigenen Mitteln sein Imperium geschaffen hat, ohne einen einzigen Quadratmeter fremder Imperien anzutasten.

Kameraden, erhebt die Standarten in der Glorie der Sonne Roms. Es sind nicht nur die Banner einer Idee, einer Weltanschauung, einer Revolution, es sind die Banner des Jahrhunderts, dieses Jahrhunderts, des Jahrhunderts des Faschismus!

„Mut und Realismus"

„Giornale d'Italia" zum neuen feierlichen Friedensbekenntnis Mussolinis — Die Durchsetzung der deutschen Kolonialforderungen als eines der Hauptziele der faschistischen Außenpolitik

Mussolini hat, wie der Direktor des „Giornale d'Italia" erklärt, mit seiner an die 100 000 Politischen Leiter, die gesamte italienische Nation und darüber hinaus an ganz Europa gerichteten Rede an der Schwelle des 16. Jahres der faschistischen Zeitrechnung ein neues feierliches Bekenntnis zum Frieden ausgesprochen. „Dieser mannhafte und offene Friede", so fährt das Blatt fort, „ist im Innern schon längst erreicht und eine vollendete Tatsache. Der innere Friede und die feste Geschlossenheit der italienischen Nation haben die Schaffung des italienischen Imperiums ermöglicht, in dessen Erschließung und Verteidigung die faschistische Regierung die vornehmste und vordringlichste Aufgabe sieht. **Dieser innere Friede, in dem Italiens Macht heranwächst, wird aber auch mit derselben Entschlossenheit, in der er erstand, gegen alle Bedrohungen verteidigt. Weder Einschüchterungen noch Verleumdungen können Italiens Haltung beeinflussen".**

Was den äußeren von Mussolini gewollten Frieden betreffe, so handele es sich keineswegs darum, den Faschismus anderen Völkern aufzwingen zu wollen, sondern lediglich um die Anwendung der Grundprinzipien des faschistischen Regimes „Mut und Realismus". Mussolini habe heute diesen Frieden vor ganz Europa und der Welt klar umrissen und damit die Linie für die italienische Außenpolitik des Jahres 16 der faschistischen Zeitrechnung und der darauffolgenden Jahre vorgezeichnet. Diese bestehe, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, in 1. unerbittlichem Kampf gegen den Kommunismus, soweit er sich außerhalb Sowjetrußlands, das heute niemand anzugreifen beabsichtige, betätigte; 2. Anerkennung der elementaren Rechte und Bedürfnisse der Nationen und eine mutige Revision der ihnen hohnsprechenden Klauseln, bevor es zu spät ist; 3. Anerkennung der deutschen Kolonialforderungen, die den dringenden Bedürfnissen einer werktätigen Großmacht und der Notwendigkeit des Gleichgewichtes der europäischen Kräfte entsprechen und 4. Achtung gegenüber dem faschistischen Italien und der Unantastbarkeit seines Imperiums, das ebenso wie das faschistische Regime, das es zu erobern wußte, als unumstößliche geschichtliche Tatsache anerkannt werden müsse.

Auszeichnung der Besten und Tüchtigsten der Nation

Die Abordnung der NSDAP. inmitten des Jubelsturmes

)(Rom. **Mussolini** hatte Donnerstag nachmittag **Rudolf Heß** und die **Abordnung der NSDAP.** eingeladen, der feierlichen Verleihung von Tapferkeitsmedaillen an die Hinterbliebenen in Abessinien gefallener Faschisten und Sportler aus ganz Italien beizuwohnen.

In der geräumigen Sala Regia des Palazzo Venezia war das gesamte Direktorium der Faschistischen Partei bereits versammelt, als die Abordnung, von begeistertem Händeklatschen empfangen, eintraf. Kurz darauf erschien auch Mussolini, der zusammen mit dem Stellvertreter des Führers die in einem großen Viereck angetretenen Reihen der Männer und Frauen abschritt. In feierlicher Form verlieh der Duce sodann den Vätern, Müttern und Brüdern gefallener Helden die Tapferkeitsmedaille, überreichte den tüchtigsten Bauern, den Siegern der Berufswettkämpfe und hervorragenden Sportlern mit anerkennenden Worten Ehrendiplome. Es war eine eindrucksvolle Stunde, in der das junge faschistische Italien die Besten und Tüchtigsten der Nation durch seinen Duce auszeichnete, eine Stunde, die auch bei der deutschen Abordnung einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Zuvor hatte Parteisekretär Starace dem Duce, wie alljährlich die Mitgliedskarte Nr. 1 für das Jahr XVI der faschistischen Zeitrechnung überreicht.

Ganz Rom erschien am Donnerstagnachmittag in ein Heerlager von Schwarzhemden und Miliz versammelt. Jedem einzelnen konnte man das große Erlebnis und die Freude darüber ansehen, die Worte Mussolinis beim Generalappell unmittelbar aus seinem Munde vernommen zu haben, und alle hatten den lebhaften Wunsch, dem Duce vor ihrer Rückkehr in die Heimat noch einmal huldigen zu können. Kaum hatte die Abordnung der NSDAP., stürmisch begrüßt von den Schwarzhemden, kurz nach 17 Uhr wieder den Palazzo Venezia verlassen, so wurden auch die Duce-Rufe immer dringlicher und tatsächlich konnten, noch ehe die ersten Sonderzüge zum Bahnhof riefen, Zehntausende Politische Leiter nochmals unter rauschendem Jubel dem Duce und Begründer des Zweiten Imperiums ihre Liebe und ihren Dank bezeugen.

Bei sinkender Nacht erstrahlten das Foro dell'Impero Fascista mit dem Nationaldenkmal wieder in festlicher Beleuchtung, während von den Stufen des Vittoriano zum Abschluß des denkwürdigen Tages noch einmal die Kampf- und Weihelieder des Faschismus aus dem ehernen Munde von 2000 Blasinstrumenten den Heimkehrern das Geleit gaben.

Die bolschewistischen Oberhäuptlinge rücken ab

X Paris. Havas meldet aus Valencia: Ein Gesetz hinsichtlich der Uebersiedelung der Valencia-„Regierung" nach Barcelona wird am Sonnabend, den 30. Oktober, von der „offiziellen" rotspanischen Zeitung bekanntgegeben werden.